

Zu einer Ausstellung in der Brüsseler Galerie Fred Lanzenberg

# Simone Huby triumphans

Von Julien Christiaens

## Die persönliche Erfahrung

Aus Anlaß einer ihrer ersten Ausstellungen - ich glaube es war im Jahre 1992 in Paris - schrieb ich: Seit dem Tode André Blanks hütet Simone Huby unter unseren ostbelgischen Künstlern am glücklichsten die geistige Dimension der bildenden Kunst.

Die neue Ausstellung der Künstlerin in der angesehenen Galerie Fred Lanzenberg in Brüssel bestätigt die weitere Gültigkeit meiner Aussage. Ich meine nicht, wir sollten fortan jeden Künstler an seiner Leistung messen. Dazu mag die Nachwelt übergehen. Meine Äußerung wollte einfach auf den absoluten Wert dieser Kunst, auf ihre genuine Poesie hinweisen.

Solcher Kunst geht eine persönliche Erfahrung voraus, eine entscheidende geistige Erfahrung, ein langes, tragisches Ringen um Einsicht. Wer tragisch sagt, meint Tod und meint auch gewiß Auferstehung und denkt an tödliche Verwundungen und letzte, stille Wege der Genesung, die immer, wenn sich ungelähmt der Lebenswille regt, die vorletzten sind. Die Kämpfe und die inneren Abenteuer der Simone Huby gehören wesentlich zu der geistigen Dimension ihrer Malerei. Schmerz und Sehnsucht sind, wie man es so dahinsagt, das Schicksal des Dichters. Darüber, ob es stimmt, wünsche ich hier nichts zu sagen.

In Brüssel stehen wir vor 7 großformatigen Bildern. Ein fürstliches Geschenk, uns allen überreicht! Monumentale Kunstdenkmäler, uns allen und allen Nachkommen anvertraut! Zuviel für unsere kleine Gemeinschaft, aber genug für alle vom Schicksal aus der Bahn geworfenen Weggefährten.

Die Bilder sind sämtlich in diesem Jahr entstanden, führen den bisher eingeschlagenen Weg der Künstlerin fort und sind doch zugleich neuartig und womöglich kraftvoller.

## Der Arbeitsvorgang

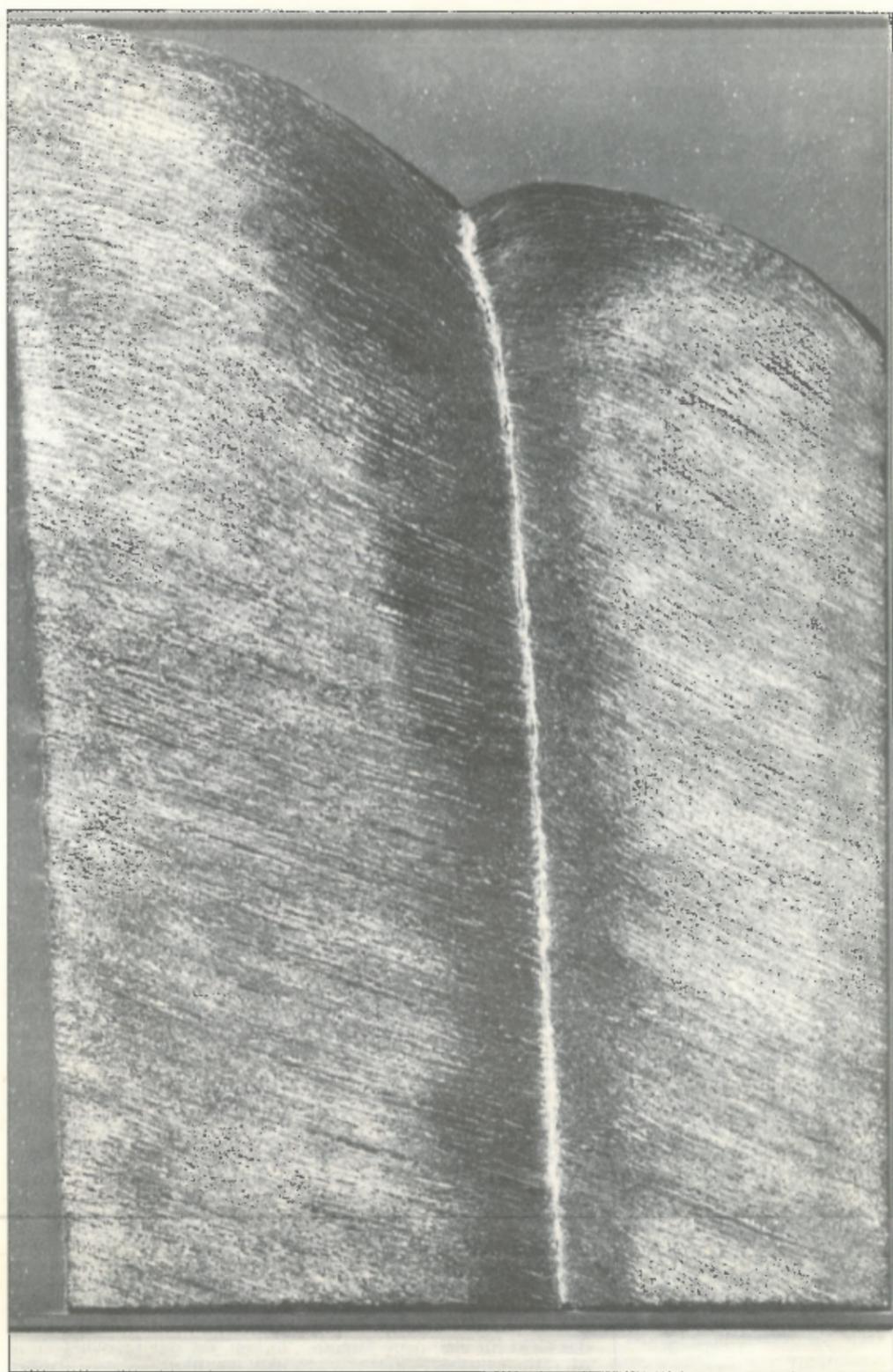
Wo viele moderne Künstler ihre Farbe breit und dickflüssig auf die Leinwand auftragen, um eine reliefartige Fläche zu schaffen, klebt Simone Huby in schmale Streifen geschnittenes Zeitungspapier zusammen. Unschwer versteht man, daß sich die Wirkung von der der üblichen Bilder unterscheidet. Dick aufgetragene Ölfarben sind grob, manchmal grobschlächting, während sich bei Simone Huby die Bildfläche im großen und ganzen regelmäßig entfaltet, nuancenreich und feingliedrig, wenn auch weit entfernt vom Zerbrechlichen. Die Bahn ist frei für alle die Farben, die ungezählten Farb-töne, die nur ein scharf und liebevoll hinschauender Blick aufnimmt.

Das Aufkleben der zahllosen Papierstreifen auf dem harten Bildgrund und das Anbringen der schillernden Farben erfolgen in langer - und oh wie langwieriger! - Arbeit. Wie die Künstlerin genau verfährt, ist ihr Geheimnis.

## Zeichenhaftes

Wichtig ist für mich, daß alles in diesen Bildern Zeichen sind und eine Bedeutung haben. Was die Zeichen bedeuten, weiß ich nicht genau - aber sie bedeuten mir sehr viel. Helles und Dunkles, ausdrücklich Hervorgehobenes und stillschweigend Gemeintes ergänzen sich, und die Zusammenstellung erfüllt über die Maßen meine Erwartungen.

Man darf sich fragen, was Papier als sinnvolles Zeichen darstelle, bevor es in die Bilder Simones Huby eingehe. Die Antwort ist wohl mehrdeutig: Be-



Auch die Zeitung »Le Soir« lobte in ihrem Kulturteil diese Arbeit von Simone Huby. Im Bild Motiv Nr. 6

drucktes Papier ruft eine Vielfalt von Vorstellungen wach. Es steht für Informationen, Bildendes und Unterhaltendes, für Zeitung oder Buch, für Dies- und für Jenseitiges, zwangloses

Plaudern und eindringliche Besinnung. Der Aufzählung ist kein Ende.

Als fester Bestandteil ihrer Bilder erhält das Papier in den Händen von Simone Huby einen genauen Sinn. Seit bald zehn Jahren kreist ihr Werk um die bleibende Gegenwart der Vergangenheit. Vergängliches muß nicht vergehen. Der Mensch versucht, und der Künstler macht es ihm vor, Vergängliches aufzuheben. Vor dem drohenden Untergang geborgen, findet die Vergangenheit in den Werken höchsten künstlerischen Ranges einen dauerhaften Zufluchtsort.

## Freie, geschwungene Bogen

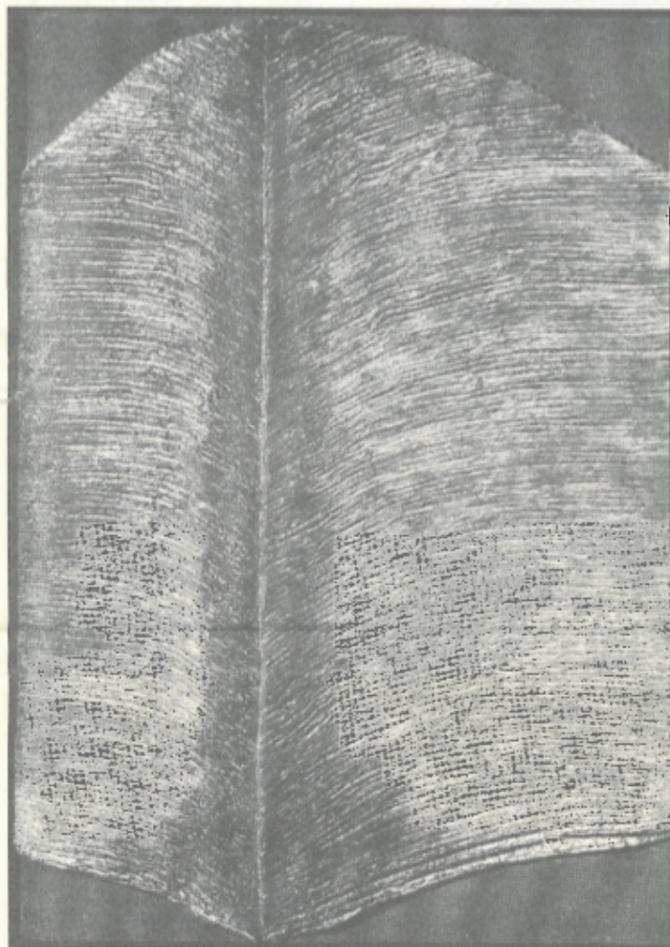
Neu an den Bildern ist, daß die vielen Streifen jetzt in großen, freien Bogen angeordnet werden. Die Schwingung erzeugt Rhythmik und disziplinierte Bewegung. Gekrümmte Linien können die Vorstellung von Furchen wecken, wie etwa vorne in dem »Sturz des Ikarus« von Breughel, oder die Vorstellung eines treppenförmigen Geländes wie in den Gartenbildern Paul Klees. Das noch gültige Bild des Buches, eine der Hauptmetaphern in dem bisherigen Werk der Huby für die Verbindung der Gegenwart mit der Vergangenheit, ergänzt das des Bodens und der übereinanderliegenden Erdschichten. (Bild Nummer 3).

Die gebogenen Linien schaffen neue Voraussetzungen für das Betrachten der Werke. Wie Pierre Solages es als erster erarbeitete, bricht sich das Licht, am herrlichsten das Sonnenlicht, in den schmalen Furchen.

Überraschende Wirkungen ergeben sich, je nach der Stelle, wo sich der Betrachter aufstellt, je nachdem ob er nähertritt oder sich entfernt, von links oder rechts schaut, von oben nach unten liest oder umgekehrt. Langsam treten wir in eine magische Welt ein, wie der Betrachter es zum Beispiel in den Bildern 6 und 5 feststellen mag: Was schwarzer Schatten war leuchtet plötzlich hell - und dunkelbraun!

Und bevor ich mich von dem grandiosen Bild Nummer 6 trenne, noch folgendes: Die Phantasie breitet die Flügel aus, spreizt sie, schüttelt sie, rüstet sich für den Höhenflug. Der Mittelscheitel ist weit und tief und pechschwarz wie bei den Raubvögeln, die ganz oben zu Hause sind. Welch ein majestätischer Vogel, von Hinterwäldern verunglimpft, weil so schön erhaben wie der Mensch, als er aus der Hand Gottes hervorging! Samuel Becketts »ausgeträumt Träumen«, das die Fassung einer ganzen Epoche ausdrücken sollte, wird schlichtweg hinweggefegt. Es entsteht vor unserem Blick die Lust am Risiko um des Menschen willen, ganz im Sinne Franz Werfels, als er sich an den Schmerz wendete: »Schmerz..., dein Flug zerbalde des kleinen Denkens Gleichmut und Ärger! Wie Papier zerknit- tre die friedliche Ortschaft meiner Seelenruh«.

Galerie Fred Lanzenberg, 9 avenue des Klauwaerts - Etangs d'Ixelles, 1050 Brüssel. Bis 24. Oktober 1998. Dienstags bis samstags von 10 bis 12.30 und von 14 bis 19 Uhr.



Simone Huby gibt ihren Werken keine Namen; Bild 3 (oben), unten links das ebenfalls im Text erwähnte Motiv 5 und ein weiteres der sieben Bilder.

